

### VORAB: FAMILIENKIRCHEN UND FAMILIENPASTORAL

An vielen Orten im Erzbistum Köln und in anderen Diözesen wird mit großem Engagement an der Pastoral für Familien gearbeitet. Die aktuelle Situation der katholischen Kirche bei uns führt deutlicher denn je vor Augen, wie sehr ihre Zukunft von der Weitergabe des Glaubens, seiner Inhalte und Werte, an die heranwachsende Generation abhängig ist.<sup>1</sup> Eigentlich wird die Kirche in jeder Generation neu aufgebaut. Und in jeder Generation bedeutet Familie-Sein, immer wieder neu zu verabreden, wie Christ-Sein gestaltet werden kann.

Verantwortliche Katechetinnen und Katecheten, Pastorale Dienste und engagierte Ehrenamtliche u. a. in Pfarrgemeinderäten und Ortsausschüssen teilen allerdings die Erfahrung: Familien fehlt es in der „Kompliziertheit der Welt von heute“ (vgl. Papst Franziskus, s. o.) an Räumen, sich mit der Glaubensweitergabe zu beschäftigen.<sup>2</sup> Häufig können sie aus eigener Kraft ihren Alltag nicht mehr als den primären Ort der Glaubensweitergabe gestalten. Viele Eltern bedürfen mehr und mehr selbst der Glaubenserschließung und -stärkung. Sie brauchen Antworten auf die Frage nach der Bedeutung von Glauben – und der Rolle von Kirche, damit sie ihren Kindern diesen Glauben weitergeben können. Familien als Lernorte des Glaubens benötigen ihrerseits Orte, die ihnen helfen ihre Kraft wiederzufinden. Stärken kann auch die Erfahrung, an solchen Orten mit anderen Familien zusammenzukommen, um gemeinsam den Glauben (wieder) neu zu lernen und zu entdecken – vielleicht auch da, wo er für Familien keine Relevanz mehr zu entfalten scheint.

---

#### Verweise

1) „Die Erziehung der Kinder muss von einem Weg der Glaubensweitergabe geprägt sein. Das wird erschwert durch den aktuellen Lebensstil, durch die Arbeitszeiten und durch die Kompliziertheit der Welt von heute, wo viele einen hektischen Rhythmus leben, um überleben zu können.“ (Papst Franziskus 2016 in seinem apostolischen Schreiben ‚Amoris laetitia‘ (AL), Nr. 287

2) Ganz allgemein ist die Lebenssituation vieler Familien von schwieriger werdenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen geprägt. Eine umfassende und doch gut lesbare Studie aus kirchlicher Sicht dazu bieten Johanna Possinger, Jannika Alber, Michael Pohlers, Daniela Rauen: Familien gefragt. Impulse für eine familienorientierte Kirche (Göttingen 2023). Sie stellen u. a. auch fest: „Wenn es darum geht, Familien zu unterstützen, sind die Kirchen in Deutschland neben dem Staat die größten familienpolitischen Akteurinnen.“ (Seite 29)



Ein neuer Ansatz in dieser Richtung ist die Eröffnung einer Familienkirche, einer Profilkirche oder einer Familienoase (als Raum im Raum) in einem der Kirchengebäude einer pastoralen Einheit.

Wenn Sie mehr darüber erfahren möchten oder schon entschieden haben, ein solches Projekt bei Ihnen vor Ort zu realisieren, dann erhalten Sie hier Hinweise, Tipps und Hintergrundinformationen für einzelne Schritte in Ihrem Pastoralraum. Unser Text folgt im Aufbau der Reihenfolge, in der Ihnen die verschiedenen Fragen begegnen, die zur Errichtung einer Familienkirche zu klären sind. Sie können aber auch zu einzelnen Themen springen, die für die Situation bei Ihnen vor Ort gerade wichtig sind.

**Ein wichtiger Hinweis noch:** Es geht in diesem Beitrag vor allem um die Fragen, die mit der Suche nach einem geeigneten Raum und dessen Gestaltung zusammenhängen. Zuvor muss die pastorale Notwendigkeit dieses Projektes eindeutig geklärt sein. Die Inhalte, von denen dieser Raum lebt, sollten gesichert und grundsätzlich besprochen werden. (vgl. dazu die Ausführungen unter „2. Die ersten Klärungen“ im Abschnitt „Eine grundsätzliche Ausrichtung des Projekts festlegen“)

## **INHALTSVERZEICHNIS**

- 1. Was ist eine Familienkirche?**
- 2. Die ersten Klärungen und Voraussetzungen**
- 3. Die Veränderungen im Kirchenraum**
- 4. Die Umsetzung in der Pastoralen Einheit**

### 1. WAS IST EINE FAMILIENKIRCHE?

#### OFFEN UND NIEDERSCHWELLIG: FAMILIEN SIND IN IHRER VIELFÄLTIGKEIT WILLKOMMEN

**Eine Familienkirche ist ein offener, niederschwelliger Ort – ein Kirchenraum, in dem Familien in ihrer Vielfalt besonders willkommen sind.**

Eine zunehmend häufigere Rückmeldung von in der Familienpastoral Engagierten lautet, dass Familien sich in Kirchenräumen „fremd“ fühlen. Dabei geht es nicht um das Gefühl der Andersartigkeit, die sich traditionell mit dem Erleben eines heiligen Raumes verbindet. Das Unbehagen beschreibt ein Gefühl des nicht Angenommenseins, das sich am Raum, seiner Gestaltung und Atmosphäre, festmacht. Er wird als nicht oder zu wenig zur Gegenwart gehörig wahrgenommen und als den Bedürfnissen von Kindern zu wenig entsprechend.

An vielen Orten geben sich Pastorale Dienste und Teams von Engagierten deshalb große Mühe, bei der Gestaltung von Gottesdiensten die besondere Situation von Familien mit Kindern zu berücksichtigen. Stichworte dazu sind: geringere Aufmerksamkeitsspanne von Kindern, kindgerecht fassbare Vermittlung von liturgischen Vollzügen und Symbolen. Bei der Errichtung von Familienkirchen geht es aber um einen Schritt im Vorfeld: Für die Bereitschaft nämlich, sich überhaupt längere Zeit in einem Raum aufzuhalten oder sogar einen Gottesdienst zu feiern, ist das „emotionale Erleben von Räumen ... von ausschlaggebender Bedeutung, denn davon hängt es ab, wie sich der Mensch dem Raum gegenüber verhält, ob er sich diesem zuwendet oder ob er sich abwendet, noch bevor er näher hingesehen hat.“<sup>3</sup> Dies gilt für Erwachsene und Kinder gleichermaßen. Fehlt die Bereitschaft der Zuwendung zum Raum, greifen alle pastoralen Bemühungen sehr leicht ins Leere.

#### WOHLTUENDE ORTE: NEUE GESTALTUNG ERÖFFNET NEUE ZUGÄNGE

**Familienkirchen sind Orte, die Familien als wohltuend erleben. Durch entsprechende Gestaltung eröffnen sie neue Zugänge zum Kirchenraum und zu den dort stattfindenden Feiern.**

Die ästhetische Gestaltung und Ausstattung von Familienkirchen wirkt ansprechend und einladend auf heutige Familien mit Kindern. Das schließt Überlegungen zur Farbgebung und Lichtstimmung

---

#### Verweis

3) Antje Flade: Räume erleben, in: Leib – Raum – Kirche. Über profane und sakrale Räumlichkeit. Dokumentation eines Werkstattgesprächs der Deutschen Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (Arbeitshilfen der Deutschen Bischofskonferenz, Nr. 285, Bonn 2016), Seite 85



bzw. Beleuchtung des Raumes sowie zu Ausstattung und kindgerechter Möblierung mit ein. Ziel ist es, auf diese Weise einen Raum zu eröffnen, der auch heutigen Familien, deren Leben eher kirchenfern verläuft, neue Sicht- und Erlebensweisen von Kirche ermöglicht.

## OASEN ZUM KRAFTSCHÖPFEN IM ALLTAG

**Familienkirchen kommen den Bedürfnissen heutiger Familien entgegen. Sie sind Oasen, in denen Kraft geschöpft werden kann zur Bewältigung des Lebensalltags.**

Viele Familien haben zu kämpfen mit der Organisation ihres Alltags zwischen Arbeit, Kindertagesstätte bzw. Schule, Freizeitansprüchen und ihrem Familienleben. Papst Franziskus sieht ihre Herausforderungen inmitten der „Kompliziertheit der Welt von heute, wo viele einen hektischen Rhythmus leben, um überleben zu können.“<sup>4</sup> Familienkirchen bieten Möglichkeiten, zur Ruhe zu kommen, anderen zu begegnen, Gemeinschaft zu erfahren und mit sich selbst Kontakt aufzunehmen – Angebote, die der christlichen Tradition entsprechen. Sie können eine Insel der Stille sein in der alltäglichen Kommunikations- und Nachrichtenflut. Als Gegengewicht zu den Impulsen von außen helfen sie, das eigene Innere wieder zu erfahren, den Reichtum zu erkunden, der jedem Menschen innewohnt. Familienkirchen eignen sich als Orte des stillen Lesens und Nachdenkens, des leisen Gesprächs, des Zuhörens und Verweilens, des spielerischen Zusammenseins mit den eigenen Kindern, mit Kindern überhaupt. Vor allem laden Familienkirchen dazu ein, in der Stille das Gespräch mit Gott zu suchen, das Gebet.

## NEUER WEG ZUM VERBINDEN VERSCHIEDENER AKTIVITÄTEN

**Familienkirchen sind ein neuer integrativer Weg, verschiedene pastorale Aktivitäten stärker miteinander zu verbinden.**

Mit der Errichtung einer Familienkirche sind neben neuen Angeboten auch bestehende Aktivitäten des Gemeindelebens im Kirchenraum möglich, die bisher in anderen Räumlichkeiten ihren Ort hatten<sup>5</sup>: Katechese und Gottesdienst, Glaubensvermittlung und gemeinsamer Glaubensvollzug, Gebet

---

### Verweise

4) Papst Franziskus 2016 in seinem apostolischen Schreiben ‚Amoris laetitia‘ (AL), Nr. 287

5) Diese Nutzung von Kirchen kann in Zukunft auch da notwendig werden, wo Gemeinden Räume aufgeben. „Der Kirchenraum bietet hier die Möglichkeit, diese Funktionen ganz oder teilweise zu integrieren und dennoch die Sakralität des Raumes zu erhalten.“ (Erzbischöfliches Generalvikariat Köln (Herausgeber): Kirchen (um-)nutzen. Arbeitshilfe zur Umnutzung von Kirchen im Erzbistum Köln, Köln 2024, Seite 18 – [https://www.erzbistum-koeln.de/kirche\\_vor\\_ort/service\\_pfarrgemeinden/kirchenumnutzung/index.html](https://www.erzbistum-koeln.de/kirche_vor_ort/service_pfarrgemeinden/kirchenumnutzung/index.html))

und Gespräch. Vieles davon findet bisher bereits in Kindertagestätten, Schulen und Gemeinderäumen, im Netzwerk Katholisches Familienzentrum, statt. Was spricht nun dafür, katechetische und familienpastorale Angebote quasi in den Kirchenraum zu verlegen?

Der **Kirchenraum entfaltet** im Vergleich mit anderen Räumen eine **eigene Wirkung**. Das liegt nicht nur an der besonderen Atmosphäre, sondern auch an der unmittelbaren Anschaulichkeit. So macht es einen qualitativen Unterschied, wenn ein Taufgespräch oder -workshop in unmittelbarer Nähe zum Taufort stattfinden kann. Oder wenn Kirchenfenster, Heiligenbilder, die Gestaltung von Ambo, Altar und Tabernakel in ein Gespräch über Glauben und Kirche mit einbezogen werden können und vor allem Kindern greifbar vor Augen stehen. Die Hinführung zum Kirchenraum als Ort lebendiger Feier des Glaubens wird konkreter. Umgekehrt haben der Raum, seine liturgischen Orte und Bilder die Chance, direkt zu den Menschen zu „sprechen“, eine Erfahrung, die auch aus der Kirchenraumpädagogik bekannt ist<sup>6</sup>. Die Verbundenheit mit dem Raum wird gestärkt. Das sind gute Gründe, den Kirchenraum stärker auch pastoral zu nutzen<sup>7</sup>. Gleichzeitig ist bei der Gestaltung notwendig, seinen Charakter als Sakralraum zu bewahren. „Der katholische Kirchenraum hat sich in seiner 2000-jährigen Geschichte nie in der Funktion als Gemeindekirche für die Sonntagsmesse erschöpft.“<sup>8</sup>

---

### Verweise

6) „Kirchenpädagogik ... verhilft durch die Erschließung des Kirchenraumes zu einer persönlichen Verwurzelung und Standortbestimmung. Sie macht die Stellung des Raumes im Alltag und in der gottesdienstlichen Feier der Gemeinde bewusst.“ So These 7 der grundlegenden „Thesen 2002 zur Kirchenpädagogik“ des Bundesverbandes für Kirchenpädagogik ([https://www.bvkirchenpaedagogik.de/fileadmin/redaktion/thesen-kirchenpaedagogik/Thesen\\_DEKT\\_1\\_.pdf](https://www.bvkirchenpaedagogik.de/fileadmin/redaktion/thesen-kirchenpaedagogik/Thesen_DEKT_1_.pdf))

7) „Die Vorstellungen gehen heutzutage bereits dahin, dass die Kirchenräume nicht nur exklusive Liturgiegemeinderäume sein sollen“, so der Liturgiewissenschaftler Albert Gerhards 2021 in einem Interview auf [katholisch.de](https://www.katholisch.de/artikel/28263-mehr-als-ein-liturgieort-welches-potenzial-in-kirchenraeumen-steckt) (<https://www.katholisch.de/artikel/28263-mehr-als-ein-liturgieort-welches-potenzial-in-kirchenraeumen-steckt>)

8) So der damalige Würzburger Bischof und frühere Kölner Weihbischof Friedhelm Hofmann (in: Leib – Raum – Kirche. Über profane und sakrale Räumlichkeit. Dokumentation eines Werkstattgesprächs der Deutschen Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (Arbeitshilfen der Deutschen Bischofskonferenz, Nr. 285, Bonn 2016), Seite 165



## 2. DIE ERSTEN KLÄRUNGEN UND VORAUSSETZUNGEN

### MITSTREITERINNEN UND MITSTREITER ALS MOTOR DES PROJEKTES SUCHEN.

Sie brauchen **Menschen**, die das Projekt ‚Familienkirche‘ mittragen und entwickeln möchten. Sprechen Sie Interessierte aus Ihrer Pastoralen Einheit an: Menschen, die haupt- oder ehrenamtlich in der Familienpastoral engagiert sind und auch die Perspektiven von Kindern einbringen können (z. B. Leitung oder Mitarbeitende von Kindertagesstätten oder kirchlichen Büchereien sowie haupt- und ehrenamtlich in der Katechese Verantwortliche) oder die sich als Eltern beteiligen möchten. Halten Sie dabei von Anfang an die Ressourcen im Blick: Was ist ehrenamtlich leistbar? Wo liegt die Aufgabe der hauptamtlichen Kräfte? Vielleicht ergibt sich auch eine ‚Patenschaft‘ durch Kontaktaufnahme zu bestehenden Familienkirchen.

Damit das Projekt ‚Familienkirche‘ nachhaltig Bestand haben kann, sollten mindestens ein oder zwei Personen dabei sein, die sich das Vorhaben dauerhaft zu eigen machen und bereit sind, dafür Verantwortung zu übernehmen. Die Erfahrung zeigt auch, dass ab einem bestimmten Umfang später wenigstens eine Person hauptverantwortlich für die Koordination der praktischen Arbeit gebraucht wird.

Der Weg zur Familienkirche ist ein gemeinsam gestalteter Prozess.

### EINE GRUNDSÄTZLICHE AUSRICHTUNG DES PROJEKTS FESTLEGEN

Welche **Ziele** sind für Sie vor Ort mit der Errichtung einer Familienkirche im Einzelnen verbunden? Wenn Sie sich noch einmal die Punkte im einleitenden Teil ‚Was ist eine Familienkirche?‘ anschauen, wird deutlich, dass Sie verschiedene Schwerpunkte setzen können.

Dass die Gestaltung der Familienkirche in besonderer Weise den Bedürfnissen von Familien entgegenkommt und dafür sorgt, dass Eltern und Kinder sich im Raum zum Gottesdienst willkommen und aufgehoben fühlen, ist grundlegend. Sie sollten aber darüber hinaus die Chance nutzen, **neue Ideen und Formen** der Familienpastoral im Kirchenraum zu erproben, die auch die wachsende Zahl von Eltern mit ihren Kindern einladen, die sich von der Familienpastoral nicht (mehr) angesprochen fühlen oder aber damit gar nicht in Berührung gekommen sind. Den christlichen Glauben kennenzulernen oder zu erfahren, wie man sich in einem Kirchenraum bewegt und verhält: Das heißt für nicht wenige Menschen unserer Tage Neuland zu betreten.

Erklären, zum Entdecken einladen und Verständnis wecken sind Ansätze, die den Glauben erschließen können. In einer Familienkirche ergänzen sich Elemente klassischer Informationsvermittlung mit Möglichkeiten personaler Begegnung und Erfahrung. Entsprechend gibt es in Familienkirchen neben den gottesdienstlichen Angeboten sowohl Informationen – durch Tafeln und kindgerechte spielerische, interaktive Elemente – als auch Gespräche und Workshops, die dem Austausch dienen. Auf welche Weise Sie diese Ansätze gewichten wollen und können, sollten Sie vorab klären.

Halten Sie immer im Blick, dass es bei der konzeptionellen Ausrichtung der Familienkirche darum geht, den **Grundbedürfnissen von Kindern** gerecht zu werden und ihnen **Erfahrungsräume zu eröffnen**. Nur so kann Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsfindung von Kindern gelingen.<sup>9</sup>

Schätzen Sie ein, wieviel Raum (im buchstäblichen Sinn) Sie für die Realisierung Ihrer Ziele brauchen. So ist es möglich, einen kompletten Kirchenraum oder nur einen Teil, z. B. ein Seitenschiff oder eine Kapelle, in eine Familienkirche zu verwandeln.

Beispiele für unterschiedliche Familienkirchen im Erzbistum Köln finden Sie unter [www.familien234.de/orte-entdecken](http://www.familien234.de/orte-entdecken). Wenn Sie zunächst nur in kleinerem Rahmen beginnen können oder wollen, lässt sich mit einer ‚Familienoase‘ ein ansprechender Raum im Raum schaffen ([www.familien234.de/ideen-fuer-engagierte/kirchenraum-fuer-kinder-und-familien/#familienoase](http://www.familien234.de/ideen-fuer-engagierte/kirchenraum-fuer-kinder-und-familien/#familienoase)).

### EINE ‚KOMMUNIKATIONSSTRATEGIE‘ ENTWICKELN

Neue Schritte bringen Veränderungen in Altgewohntes und können deshalb auch zu Verunsicherung und Besorgnis führen. Deshalb sollten Sie nach den beschriebenen Klärungsschritten innerhalb ihrer Gruppe von Mitstreitenden das Gespräch mit dem Pastoralteam suchen. Überlegen sie mit diesem gemeinsam, wer im Vorfeld informiert und mit einbezogen werden sollte – Transparenz sorgt für einen offenen und guten Austausch über alle ins Auge gefassten möglichen Neuerungen. Vor allem sollte das Anliegen in den Pfarrgemeinderat vor Ort eingebracht werden. Dieses Gremium, dessen gewählte Vertreterinnen und Vertreter die Leitung der Gemeinde in Fragen der Pastoral beraten sollen, kann eine grundsätzliche Empfehlung aussprechen, in der Pastoralen Einheit eine Familienkirche zu errichten.

### EINEN RAUM AUSSUCHEN UND ERKUNDEN

Aus den Gesprächen und Beratungen in den Gremien ergibt sich meist, welcher Kirchenraum am besten geeignet ist, um eine Familienkirche zu beherbergen, die Ihren Vorstellungen entspricht. Dabei spielen sicher Fragen der Lage und Infrastruktur eine Rolle (Ist die Kirche für alle gut erreichbar, die angesprochen werden sollen? Wie sieht die Verkehrsanbindung aus? Welche Rolle spielt ggf. der Parkraum? – Gibt es Schulen, Kindertagesstätten o. ä. in der Nähe?). Aber auch, ob eine Kirche vorrangig oder nur teilweise als Familienkirche genutzt werden soll, ist zu klären. Und ebenso, ob der ganze Kirchenraum oder ein Teilbereich (z. B. Seitenschiff, oder einer Kapelle) genutzt werden soll.

---

#### Verweis

9) Der Sozialpädagoge und Erziehungswissenschaftler Armin Krenz sieht es als unbedingt notwendig an, „eine Umgebung zur Verfügung zu stellen, in der Kinder ihren Selbstwert entdecken und entwickeln ... Zuversicht aufbauen und Zusammenhänge erkennen sowie genießen können!“ (Vgl. dazu ausführlicher seinen Beitrag unter [https://www.erzieherin.de/files/paedagogischepraxis/kinderleicht\\_3\\_13\\_Krenz.pdf](https://www.erzieherin.de/files/paedagogischepraxis/kinderleicht_3_13_Krenz.pdf))



Wenn eine Vorentscheidung über den Raum gefallen ist, ist es sinnvoll, den Raum selbst – am besten mit mehreren gemeinsam – einmal ganz in Ruhe zu begehen, zu betrachten und sich von ihm inspirieren zu lassen. Denn der Raum ‚macht‘ eigene Vorschläge. Da sind bestimmte liturgische Ausstattungsstücke sowie Bilder, Plastiken, Skulpturen und Fenster, die Impulse vermitteln können. Das kann sich durch ihre Motive, ihre Gestaltung oder durch ihre Position im Kirchenraum ergeben. Bitten Sie auch Vertreterinnen und Vertretern der Fei ergemeinde, deren Raum Sie ausgesucht haben, dazu. Sie können mit ihrem Wissen über die Geschichte des Raums und ihrer Erfahrung mit dessen Nutzung eine solche Raumbeg ehung bereichern. Last but not least: die Perspektive der Kinder (s. dazu den folgenden Abschnitt).

Auch die Aufteilung und Gliederung des Raumes legt ggf. bestimmte Nutzungen nahe; sogar Material, Farbgebung und Licht können dazu einladen. Es ist eine schöne Erfahrung, sich auch auf (vermeintlich) bekannte Räume noch einmal intensiv einzulassen und dem nachzuspüren, was sie auslösen.

Durch diese **Sensibilisierung kann am Ende ein stimmiges Ganzes entstehen**, Raum und Konzept werden dann einander ergänzen (Vergleichen Sie dazu den Abschnitt „3. Die Veränderungen im Kirchenraum“). Und auch der Name sollte passen. Oft findet sich durch den Raum inspiriert ein Name für die Familienkirche<sup>10</sup>. Dabei bleibt der Kirchennamen – kirchenrechtlich der ‚Titel‘ – des ausgesuchten Kirchengebäudes unberührt. Wie das zusammengeht, zeigen wiederum sehr gelungen die Beispiele aus dem Erzbistum Köln ([www.familien234.de/orte-entdecken](http://www.familien234.de/orte-entdecken)). Der Name kann vor allem in der Kommunikation (vgl. den vorhergehenden Abschnitt) eine große Hilfe sein – nicht nur intern, sondern auch für die notwendige Öffentlichkeitsarbeit. Er signalisiert, dass etwas Neues begonnen wird. Oft bietet er die Basis für ein professionelles Erscheinungsbild mit Logo und Ideen zur Werbung. Nach innen wirken Name und Erscheinungsbild verstärkt identitätsstiftend.

## DIE PERSPEKTIVE DER KINDER EINBRINGEN

Ein besonderer Punkt bei der im vorigen Abschnitt beschriebenen Raumerkundung sollte der **Blick von Kindern** sein und ihre Art, sich mit einem Raum vertraut zu machen. Ganz allgemeinen lässt sich beobachten, wie sie spielen, wo sie sich verstecken, wie sie kreativ sind, wo etwas im Weg steht, wo sie sich verbinden und was sie beschäftigt. Kinder bewegen sich – was bewegt die Menschen?

Für den Kirchenraum wäre ein erster Impuls, um mit Kindern ins Gespräch zu kommen: „Ich habe eine Idee. Stell’ dir vor es gibt eine Kirche nur für Kinder, wie müsste sie sein?“ Davon ausgehend versuchen Sie in Erfahrung zu bringen: Was gefällt Kindern? Was wünschen sie sich? **Wie würden sie den Kirchenraum umgestalten?** Wo und wie möchten sie beten? Die Antworten und Reaktionen

---

### Verweis

10) So in der Familienkirche Kaarst im Erzbistum Köln, wo eine kleine Figur auf der Spitze des Tabernakels den aus dem Walfisch auftauchenden Propheten Jona darstellt. ‚Jona‘ wurde zum Namen für das Projekt der Kaarster Familienkirche und zum Anlass, die biblische Jona-Geschichte im Kirchenraum anschaulich zu erzählen (<https://www.familien234.de/orte-entdecken/jona-familienkirche-in-kaarst/index.html>).

der Kinder werden dann visualisiert, gesammelt, gedeutet, in einen Austausch gebracht und in der Gestaltung aufgenommen bzw. berücksichtigt. So wird deutlich, was dabei hindert, den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Aber auch, wo Kraftorte sind, wo Geborgenheit spürbar wird und wo Spielraum und Raum für Rituale ist.

### FREIRÄUME ERPROBEN

Die **Bänke** müssen raus!<sup>11</sup> – Eine besondere Frage, die bei einer veränderten Nutzung von Kirchenräumen erfahrungsgemäß oft Bedenken oder Unsicherheiten aufwirft, ist der Umgang mit den starren Kirchenbänken.

Dabei hilft es oft, sich zunächst einmal probeweise Raum im Kirchenraum zu verschaffen, im wörtlichen Sinn: „...eine Reduzierung der Bestuhlung und damit auch das Schaffen von Freiräumen ist immer schon Gewinn.“<sup>12</sup> Gehen Sie schrittweise und behutsam vor.

Anders als Altar, Ambo, Taufbecken oder Tabernakel gehören Kirchenbänke nicht zur primären liturgischen Ausstattung, sind aber zusammen mit diesen und allen anderen Ausstattungsstücken bei der Weihe der Kirche mitgesegnet worden. Sie sind immer eindeutig als Teil einer Kircheneinrichtung identifizierbar und im Bewusstsein vieler Gläubigen fester Bestandteil ‚ihres‘ Kirchenraumes. Das Auslagern von Kirchenbänken oder ihre Reduzierung sollte gut mit der Gottesdienstgemeinde der betreffenden Kirche kommuniziert werden.<sup>13</sup> Wie später auch für das gesamte Konzept aller Veränderungen im Raum, ist es mit den zuständigen Stellen des Generalvikariats abzustimmen.

Hilfreich ist hier der Hinweis, dass die Bänke für die Gläubigen erst relativ spät im Verlauf der Geschichte im Kirchenraum auftauchen (seit dem 15. Jhdt.).<sup>14</sup> Die Deutsche Bischofskonferenz nennt 1988 in ihren „Leitlinien für den Bau und die Ausgestaltung von gottesdienstlichen Räumen“ Bänke und Stühle als nebeneinander bestehende Sitzmöglichkeiten.<sup>15</sup> Die Entfernung von Kirchenbänken ist im Einzelfall abzuwägen mit dem berechtigten pastoralen Bedürfnis nach Veränderungen im Kirchenraum. Auch bei einer neuen oder veränderten Möblierung sollte es Möglichkeiten geben, für den Priester bzw. die Gottesdienstleitung und die verschiedenen Dienste Plätze einzurichten, die ihren Aufgaben und ihrer Funktion angepasst sind.

---

#### Verweise

11) So der Titel eines differenzierenden Artikels der Kunsthistorikerin Anna Pawlik, zuständig für Kunstdenmalpflege im Erzbistum Köln (Anna Pawlik: Die Bänke müssen raus! Zur Bedeutung kirchlicher Ausstattung, in: Das Münster. Zeitschrift für christliche Kunst und Kunstwissenschaft 72, 2019, S. 171 – 177)

12) Albert Gerhards 2021 in dem oben bereits genannten Interview auf [katholisch.de](https://www.katholisch.de/artikel/28263-mehr-als-ein-liturgieort-welches-potenzial-in-kirchenraeumen-steckt) (<https://www.katholisch.de/artikel/28263-mehr-als-ein-liturgieort-welches-potenzial-in-kirchenraeumen-steckt>)

13) Siehe dazu: Erzbischöfliches Generalvikariat Köln (Herausgeber): Kirchen (um-)nutzen. Arbeitshilfe zur Umnutzung von Kirchen im Erzbistum Köln, Köln 2024, Seite 41 – [https://www.erzbistum-koeln.de/kirche\\_vor\\_ort/service\\_pfarregemeinden/kirchenumnutzung/index.html](https://www.erzbistum-koeln.de/kirche_vor_ort/service_pfarregemeinden/kirchenumnutzung/index.html)



### 3. DIE VERÄNDERUNGEN IM KIRCHENRAUM

Nehmen Sie sich Zeit, darüber nachzudenken, wie der Raum und Ihr Konzept zusammengebracht werden können. Möglicherweise ergeben sich neue Impulse, die Sie berücksichtigen können und die Ihr Konzept bereichern. Es kann aber auch sein, dass Sie Ihr Konzept mit Blick auf den Raum verändern oder in Teilen zurücknehmen müssen – man kann **nicht ‚gegen‘ den Raum arbeiten, sondern nur mit ihm.**

Wenn Konzept und Raum stehen, können Sie über die konkrete (Um-)Gestaltung des Kirchenraumes bzw. eines Raumteils nachdenken. Sie sollten zu diesem Zeitpunkt wissen, welche Anforderungen (z. B. Farbgebung) und welcher Bedarf an Ausstattung sich aus Ihrer Konzeption (s. oben) ergeben (z. B. je nach inhaltlicher Ausrichtung Sitz- und Aufenthaltsgelegenheiten, die auch kindgerecht sind; Orte zum Gespräch und Möglichkeiten zum Basteln, Informationstafeln u. a.). Fragen Sie sich, was für die Umsetzung Ihrer Ziele und die entsprechende Nutzung notwendig ist. Zwei übergeordnete Aspekte sind bei allen Planungsentscheidungen über konkrete Veränderungen im Raum wichtig: Der Kirchenraum ist zunächst ein **heiliger Ort**. Die Feier des Gottesdienstes bleibt auch nach der Umgestaltung eine wichtige „Funktion“ dieses Raumes. Seine Gestaltung als Familienkirche sollte dabei aber zugleich dem **Empfinden heutiger Familien** entgegenkommen. Suchen Sie dazu unbedingt auch den Austausch mit den Vertreterinnen und Vertretern der Feiergemeinde, deren Raum Sie ausgesucht haben.

### SENSIBILITÄT: KIRCHEN SIND HEILIGE ORTE UND ZEICHEN IN DER WELT.

Gehen Sie mit größtmöglicher Sensibilität an die konkrete Gestaltung des Raumes heran: Kirchen sind als geweihte oder gesegnete Orte für die Feier des Gottesdienstes und der Eucharistie heilige Orte, so das Kirchliche Gesetzbuch Codex Juris Canonici (CIC)<sup>16</sup>, sie ermöglichen die Begegnung mit dem Heiligen. Deshalb schützt der CIC diese Orte durch eigene Bestimmungen.<sup>17</sup>

---

#### Verweise

14) Informativ und detaillierter ist die Entwicklung des Kirchengestühls in dem genannten Beitrag von Anna Pawlik dargestellt. (Anna Pawlik: Die Bänke müssen raus! Zur Bedeutung kirchlicher Ausstattung, in: Das Münster. Zeitschrift für christliche Kunst und Kunstwissenschaft 72, 2019, S. 171 – 177)

15) Die deutschen Bischöfe: Leitlinien für den Bau und die Ausgestaltung von gottesdienstlichen Räumen. Handreichung der Liturgie-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1988, 6. ergänzte Auflage 2002, Seiten 19/20

16) Codex iuris canonici – Codex des kanonischen Rechtes. Lateinisch-deutsche Ausgabe mit Sachverzeichnis im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, der Schweizer Bischofskonferenz, der Erzbischöfe von Luxemburg und von Straßburg sowie der Bischöfe von Bozen-Brixen, von Lüttich und Metz. 8., akt. Auflage, Kevelaer 2017. – Zur Heiligkeit von Kirchen siehe die sog. canones (abgekürzt can.) 1205 und 1207.

17) So can. 1210: „An einem heiligen Ort darf nur das zugelassen werden, was der Ausübung oder Förderung von Gottesdienst, Frömmigkeit und Gottesverehrung dient, und ist das verboten, was mit der Heiligkeit des Ortes unvereinbar ist. Der Ordinarius kann aber im Einzelfall einen anderen, der Heiligkeit des Ortes jedoch nicht entgegenstehenden Gebrauch gestatten.“

Kirchen sind auch ein Zeichen für eine **Dimension, die unseren Alltag übersteigt**. Sie markieren „einen Ort, an dem Gott und die Menschen in Beziehung treten. Zugleich sind sie ein äußeres Zeugnis für die Präsenz christlichen Lebens und Wirkens. Diese Aussage steht für sich und wird von fast allen Menschen intuitiv verstanden, unabhängig von einer persönlichen Bindung zur Kirche“.<sup>18</sup> Diese Erfahrungsräume gilt es zu schützen.

Zu berücksichtigen sind bei allen Veränderungen auch die Anforderungen, die sich aus dem Charakter als **Feierraum** für Eucharistie, Sakramente (z. B. Taufe) und Gottesdienste ergeben. Eine veränderte Möblierung sollte Gemeinschaft – im Angesprochensein und Hören einerseits und im Singen und Ausrichten zum Beten andererseits – erfahrbar machen und genauso die vielfältigen Vollzüge einzelner Rollen und Aufgaben (Lektoren-, Kantoren-, Kommunionhelferdienste) in den unterschiedlichen Feiern ermöglichen.

Die **Heiligkeit** und **Zeichenhaftigkeit** sowie die **Funktion** von Kirchen(räumen) bilden so immer die Grundlage aller Umgestaltungen des Raumes. Die Erfahrung mit bisherigen Umgestaltungen von Kirchenräumen zu Familienkirchen im Erzbistum Köln zeigt, dass es entlastend ist, die geplanten Veränderungen im Kirchenraum zunächst reversibel zu halten (d. h. ohne größeren Aufwand – wie z. B. bei baulichen Eingriffen gegeben – wieder rücknehmbar).<sup>19</sup>

## INNOVATION: KIRCHENRÄUME SIND AUSDRUCK IHRER ZEIT.

Aussehen und Gestalt von Kirchen (und Kirchenräumen) standen immer in Beziehung zu ihrer Zeit. Sie lassen auch erkennen, wie sich das Selbstverständnis von Kirche im Laufe der Jahrhunderte gewandelt hat: „Frühchristliche Hauskirchen, altkirchliche Christusbasiliken, romanische Trutzburgen, gotische Lichthallen, barocke Himmelssäle, neugotische Mittelalterkopien und moderne Betonzelte – sie alle eint, dass es sich um christliche Kirchen handelt.“<sup>20</sup> Häufig wurden bestehende Kirchen an den Geschmack und die Ästhetik ihrer Zeit angepasst (beispielsweise wurden romanische und gotische Kirchen ‚barockisiert‘).

---

### Verweise

18) Erzbischöfliches Generalvikariat Köln (Herausgeber): Kirchen (um-)nutzen. Arbeitshilfe zur Umnutzung von Kirchen im Erzbistum Köln, Köln 2024, Seite 8 – [https://www.erzbistum-koeln.de/kirche\\_vor\\_ort/service\\_pfarrgemeinden/kirchenumnutzung/index.html](https://www.erzbistum-koeln.de/kirche_vor_ort/service_pfarrgemeinden/kirchenumnutzung/index.html)

19) Das kann auch urheberrechtlichen Komplikationen vorbeugen (vgl. dazu den Abschnitt ‚4. Die Umsetzung in der Pastoralen Einheit‘)

20) So der Pastoraltheologe Christian Bauer: Gott, anderswo? – Zur theologischen Architektur des Wandels (in dem von Albert Gerhards herausgegebenen Sammelband: Sakralraumtransformationen 1. Kirche im Wandel. Erfahrungen und Perspektiven, Münster 2022, Seite 20)



So ist es legitim, auch heute den Wunsch von Menschen zu berücksichtigen, die in einem Kirchenraum die Verbindung zu ihrer Zeit und ihrer Lebenswelt erfahren möchten. Es geht um **Zeitgenossenschaft**. (siehe dazu die Ausführungen am Beginn des Abschnitts „1. Was ist eine Familienkirche?“).<sup>21</sup> Wichtig ist es, in der Gestaltung eine gelungene ästhetische Beziehung zwischen ‚altem‘ Raum und ‚neuen‘ Elementen der Gestaltung herzustellen – eine klassische **innenarchitektonische Herausforderung**.

## KOMPETENZ: FACHLEUTE HELFEN BEI DER PLANUNG UND UMSETZUNG.

In jedem Fall stellt die Einrichtung einer Familienkirche einen Eingriff in den bestehenden Kirchenraum dar, der sorgfältig geplant werden sollte: Erstellen Sie eine **konkrete Raumplanung** mit Skizzen (Grundriss, Aufriss), evtl. auch Fotos und Farbmustern, die gut veranschaulichen, wie der Kirchenraum verändert werden soll.

Die Unterstützung durch Fachleute ist bei der Realisierung Ihres Vorhabens auf jeden Fall sinnvoll. Ästhetische und gestalterische Gesichtspunkte müssen mit Ihren pastoralen Vorstellungen und den Gegebenheiten des Raums in Einklang gebracht werden. Vertrautheit mit Einrichtungsstandards für öffentliche Gebäude, wie z. B. Brandschutzanforderungen für Raum und Material, sind unerlässlich.

**Erfahrungen mit Projektplanung**, Logistik und Lieferzeiten sind zusätzlich von Bedeutung. Es ist erleichternd und inspirierend, sich an externe Fachleute zu wenden, die Kompetenz in den genannten Bereichen und Erfahrungen mit entsprechenden Projekten haben. Diese Fachleute können aus dem Bereich Innenarchitektur und -einrichtung, Messebau, Gestaltung, Grafik und Konzeption kommen. Gefragt ist eine Kombination verschiedener Kompetenzen mit einem Gespür Raum und Dramaturgie, Liturgie und Pastoral.

Zur Zusammenarbeit mit Fachleuten berät Sie auf Wunsch der Fachbereich Lebensbegleitende Pastoral des Erzbistums Köln. Hilfreich ist auch sicher die Kontaktaufnahme zu anderen bereits realisierten Familienkirchen und die Berücksichtigung der dort gemachten Erfahrungen – vielleicht ergibt sich auf diese Weise auch eine ‚Patenschaft‘ für Ihr Projekt.

Sie dürfen von Fachleuten erwarten, dass Sie bei Erstellung Ihrer Raumplanung Farb-, Material- und Ausstattungsempfehlungen erhalten, die zum bestehenden Kirchenraum passen – ebenso wie Hilfe bei der Visualisierung in Skizzen oder Präsentationen, die Sie für den nächsten Schritt benötigen.

---

### Verweise

21) Sinngemäß gilt hier, was die deutsche Bischofskonferenz über die „Umgestaltung von bestehenden Kirchenräumen“ im Zusammenhang mit liturgischen Feiern sagt: „Sind Ergänzungen und Veränderungen in solchen Räumen erforderlich, gilt es gerade hier darauf zu achten, dass zu den alten gewohnten qualitätvollen Ordnungen und Bildern, dem „genius loci“, künstlerische Leistungen der Gegenwart hinzugefügt werden. Kirchenräume, die in dieser Weise ergänzt werden, nehmen Geschichte und Tradition, Architektur und historische Bildwerke in die Gegenwart hinein, ein Aggiornamento (ein Heutigwerden) des Kirchenraumes wird spürbar.“ (Die deutschen Bischöfe: Leitlinien für den Bau und die Ausgestaltung von gottesdienstlichen Räumen. Handreichung der Liturgie-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1988, 6. ergänzte Auflage 2002, Seite 18)

### 4. DIE UMSETZUNG IN DER PASTORALEN EINHEIT

#### GUTE KOMMUNIKATION

Für die Umsetzung ihres Projekts ‚Familienkirche‘ ist eine gute Kommunikation und Abstimmung innerhalb Ihrer Pastoralen Einheit und mit dem Erzbischöflichen Generalvikariat unerlässlich. Dazu ist die im vorherigen Abschnitt erwähnte Präsentation hilfreich. Zugleich kann diese Präsentation die Grundlage bilden für ein erfolgreiches und professionelles Werben um Spenden und Unterstützung.

#### FINANZIERUNG

Grundsätzlich ist eine Familienkirche im Rahmen der pastoralen Arbeit durch den Kirchenvorstand bzw. den Kirchengemeindeverband zu finanzieren. Spenden einzuwerben sowie Förderer und Sponsoren zu gewinnen kann zusätzliche Spielräume eröffnen und die Ressourcen vor Ort entlasten. Verschiedene kirchliche Stellen können um Förderung angefragt werden. Auch hier erhalten Sie Hinweise und Tipps durch den Fachbereich Lebensbegleitende Pastoral des Erzbistums Köln.

Externe, nicht-kirchliche Quellen für Spenden und Sponsoring lassen sich im kommunalen und lebensräumlichen Umfeld gewinnen, besonders wenn die Ausrichtung der Familienkirche auf Offenheit und die Gewinnung neuer Sympathien für die christliche Glaubens- und Wertevermittlung abzielt. Kontakte des Kirchenvorstandes sind dazu sicherlich eine bewährte Möglichkeit.

#### FREIGABE DURCH DIE GREMIEN IM PASTORALRAUM

Ihre Raumplanung muss abschließend mit dem Pfarrgemeinderat und dem Pastoralteam abgestimmt werden. Der Pfarrgemeinderat/gemeinsame Ausschuss sollte eine Empfehlung an den Kirchenvorstand bzw. den Kirchengemeindeverband aussprechen, der Umsetzung des Projekts grundsätzlich zuzustimmen.<sup>22</sup>

---

#### Verweis

22) Nähere Informationen über die Aufgaben und Kompetenzen der verschiedenen Gremien und Teams in den Pastoralen Einheiten des Erzbistums Köln finden Sie im ‚Statut für die Entwicklung der Pastoralen Einheiten‘ vom 01.02.2024 ([www.erzbistum-koeln.de/export/sites/ebkportal/kirche\\_vor\\_ort/zusammenfinden/.content/.galleries/downloads/Statut-Entwicklung-Pastorale-Einheiten.pdf](http://www.erzbistum-koeln.de/export/sites/ebkportal/kirche_vor_ort/zusammenfinden/.content/.galleries/downloads/Statut-Entwicklung-Pastorale-Einheiten.pdf))



In der Regel wird die Gemeinde, deren Kirchenraum umgestaltet wird, einen besonderen Teil der Kosten tragen. Kirchenvorstand bzw. Kirchengemeinerverband benötigen zur Beschlussfassung eine Kostenschätzung. Anhand Ihrer erstellten konkreten Raumplanung sollten Sie diese vorab vorbereiten. Preise für Möbel und Ausstattungsgegenstände lassen sich relativ einfach recherchieren und da, wo Sie externe Fachleute in Anspruch nehmen wollen, fragen Sie das Angebot oder den Kostenvorschlag eines Dienstleisters an.

## GENEHMIGUNGEN UND RECHTLICHE FRAGEN

Alle Veränderungen im Kirchenraum sind grundsätzlich durch die bischöfliche Behörde zu genehmigen.<sup>23</sup> Durch die Genehmigung werden im Fall des Falles auch denkmalschützerische Aspekte und urheberrechtliche Fragen geklärt. Der Kirchenraum als Werk der Baukunst und auch seine künstlerische Ausstattung unterliegt dem Urheberrecht, das auch nach dem Tod des Urhebers noch 70 Jahre fortbesteht. Wenn Sie sich bei der Umgestaltung des Kirchenraums für reversible Lösungen entschieden haben<sup>24</sup>, können Fragen des Denkmalschutzes<sup>25</sup> und der Urheberschaft in der Regel einfach geklärt werden.

### *Wir sind gespannt, wie es weitergeht.*

Wir freuen uns, dass Sie am Thema „Familienkirche“ interessiert sind und unterstützen Sie gerne.

#### **Nehmen Sie Kontakt mit uns auf:**

Erzbistum Köln  
Fachbereich Lebensbegleitende Pastoral

#### **Ursula Pies**

ursula.pies-brodesser@erzbistum-koeln.de

Text: Martin Degener, Diplom Theologe und Liturgiewissenschaftler

---

### Verweise

23) Infos für das Erzbistum finden Sie in der Arbeitshilfe (vgl. Erzbischöfliches Generalvikariat Köln (Herausgeber): Kirchen (um-)nutzen. Arbeitshilfe zur Umnutzung von Kirchen im Erzbistum Köln, Köln 2024, Seite 19 – [https://www.erzbistum-koeln.de/kirche\\_vor\\_ort/service\\_pfarregemeinden/kirchenumnutzung/index.html](https://www.erzbistum-koeln.de/kirche_vor_ort/service_pfarregemeinden/kirchenumnutzung/index.html))

24) Vgl. dazu den Abschnitt ‚Sensibilität: Kirchen sind heilige Orte und Zeichen in der Welt.‘ unter ‚3. Die Veränderungen im Kirchenraum‘

25) Falls das Kirchengebäude unter Denkmalschutz steht, ist im Erzbistum Köln der ‚Fachbereich Kunstdenkmalpflege‘ Ihr Ansprechpartner, Kontakt über Tel. 0221-1642 1603 / [kunstdenkmalpflege@erzbistum-koeln.de](mailto:kunstdenkmalpflege@erzbistum-koeln.de) (vgl. Erzbischöfliches Generalvikariat Köln (Herausgeber): Kirchen (um-)nutzen. Arbeitshilfe zur Umnutzung von Kirchen im Erzbistum Köln, Köln 2024, Seite 19)